



Frank Albrecht

FOTO: LOCKSTOFF DESIGN

Zur Person

ZEHN Jahre lang war Frank Albrecht Sales Director bei einem namhaften Bitumenproduzenten und verantwortlich für die Bitumenmärkte in Kontinentaleuropa. Er hat mit seinem Team den Verkauf und die Strategie von knapp 1 Mio. t Bitumen verantwortet. 2010 gründete er die ASC, um die Veränderungen in der Bitumenindustrie mit speziellen Produkten, Prozessen und Technologien zu begleiten und zu gestalten.

„Bitumen neu denken“

Über die Veränderungen bei der Herstellung und bei den Anwendern

MAIKE SUTOR-FIEDLER

Vor mehr als sieben Jahren gründete Frank Albrecht ein Beratungsunternehmen, die ALBR3CHT Supply Concepts (ASC), um eine Lücke zwischen den Akteuren am Bitumenmarkt zu schließen.

Hat sich seit Ihrer Unternehmensgründung das Bitumengeschäft verändert?

» **Frank Albrecht:** Ja und zwar sehr massiv. Aktuell sind wir mitten drin in den Veränderungen, die seinerzeit die Motivation für die Firmengründung waren und die es nun zu managen gilt.

Können Sie das konkretisieren?

» **Frank Albrecht:** Offensichtlich ist erstens, dass es deutlich weniger Bitumenanbieter im Markt gibt. Als zweites wird für den Anwender ganz deutlich spürbar, dass sich das Sortenangebot verändert hat. Harte Bitumensorten sind leicht erhältlich, während es schwieriger wird, weiche Sorten in verlässlicher Qualität zu finden. Das wiederum ist eine Folge der veränderten Produktionsprozesse innerhalb der Raffinerien, die es ermöglichen, Bitumen zu einem ‚Kann‘-Produkt zu machen, im Gegensatz zum alternativlosen ‚Muss‘-Nebenprodukt wie in der Vergangenheit. Und drittens sind die Veränderungen bei weiten noch nicht am Ende. Im Gegenteil, die Veränderungsprozesse nehmen gerade deutlich an Geschwindigkeit und Momentum zu.

„Vereinfacht gesprochen besteht Bitumen aus vier verschiedenen Stoffgruppen. Man kann sie auch als Bausteine bezeichnen, die man je nach Verfügbarkeit, gewünschter Qualität und Anwendung zusammensetzen kann.“

Was schätzen Sie, wird es weitere Veränderungen in der Raffinerielandschaft geben?

» **Frank Albrecht:** Weitere Veränderungen sind unausweichlich. Die Raffinerien müssen jeweils auf die Ertragssituation hin optimiert werden. Das bedeutet in der Regel eine größere Flexibilität bei der Rohölauswahl sowie die Verlagerung der Produktion auf Produkte mit möglichst großer Wertschöpfung. Die neuen Vorschriften zur Schwefelreduzierung bei Schiffskraftstoffen und die daraus resultierenden Veränderungen beim Angebot tragen ihr Übriges dazu bei. Aktuell sind die Konsequenzen daraus auf der Bedarfsseite bei den Mitteldestillaten nur schwer einzuschätzen und dies wiederum bestimmt, welcher und wie viel Rückstand für Bitumen zur Verfügung steht.

Was hat sich am Herstellungsprozess für Bitumen geändert?

» **Frank Albrecht:** Die von Raffinerien benötigte Flexibilität bei den verwendeten Rohölen und bei den Produktionsprozessen bringt es mit sich, dass Bitumen nur noch selten nach der klassischen Methode, wie wir sie kennen, hergestellt wird. Also zuerst atmosphärische Destillation, dann Vakuumdestillation und anschließendes Mischen der so entstandenen harten und weichen Sorten zu den Produkten. Nur wenige Rohöle sind überhaupt für eine solche direkte Bitumenherstellung geeignet.

In der Folge werden heute eher verschieden Rückstände aus unterschiedlichen Produktionsströmen innerhalb einer Raffinerie zu spezifikationskonformen Bitumen vermischt.

Bitumen ist also ein Mix?

» **Frank Albrecht:** Ja, der Anwender muss immer daran denken, dass Bitumen kein Produkt als solches ist, sondern, unabhängig vom Herstellungsprozess, schon immer eine Mischung von mehr als 100.000 verschiedenen Kohlenwasserstoffen war und ist. Zu allem Überfluss handelt es sich dabei auch noch um ein kolloidales System, also eine Mischung mit polaren und unpolaren Anteilen. Teile, die sich sonst eigentlich abstoßen, ähnlich wie Fett und Wasser in der Milch. Bitumen ist also ein hoch komplexer technischer Werkstoff, der entsprechende Aufmerksamkeit verdient und dabei viele Möglichkeiten bietet.

Aber wenn das Produkt Bitumen maßgeschneidert zusammengesetzt wird, dann reicht die Klassifizierung mit „Ring und Kugel“ nicht mehr aus oder?

» **Frank Albrecht:** Eine Klassifizierung nach Penetration sowie Ring und Kugel war in der Vergangenheit sinnvoll, da mehr oder weniger alle Bitumenproduzenten Bitumen nach der mehr oder weniger gleichen Methode hergestellt haben und diese eine oder zwei technischen Größe zu einer ersten groben Qualifizierung durchaus taugte. Darüber hinaus sind diese beiden Eigenschaften relativ einfach und schnell zu bestimmen.

Heute allerdings sind aufgrund der viel höheren Komplexität und Vielfalt der Roh- und Werkstoffe, der Prozesse und Methoden nur eine oder zwei Eigenschaften, nicht mehr ausreichend, um eine ordentliche Qualifizierung der Werkstoffes vorzunehmen.

Methoden wie die SARA-Analyse zur Bestimmung der vier Stoffgruppen innerhalb des Bitumens und der Gästell-Index zur Bestimmung der Stabilität eines kolloidalen Systems werden früher oder später zwangsläufig standardmäßig angewendet werden.

Welche Konsequenz ergibt sich für diejenigen, die Bitumen verwenden?

» **Frank Albrecht:** Jeder Bitumenverwender muss sich damit auseinandersetzen, dass der Einkauf und Verkauf von Bitumen deutlich komplexer und schnelllebiger geworden sind. Die Risikobewertung und das Risikomanagement in Verbindung mit den verwendeten Werkstoffen sind ebenso schwieriger. Hier gilt es, Wissen aufzubauen und gemeinsam mit den Lieferanten Methoden zu entwickeln, die den Veränderungen Rechnung tragen..

„Seitdem man in Australien auf Bitumenimporte angewiesen ist, da die örtliche Bitumenproduktion eingestellt wurde, werden hier neue Prüfmethoden zur Bestimmung der vier Stoffgruppen und der Stabilität des kolloidalen Systems angewendet.“

Was raten Sie deshalb Asphaltmischanlagenbetreibern und Einbauunternehmen?

» **Frank Albrecht:** Wie immer im Leben: Augen auf bei der Partnerwahl! Wir haben gerade besprochen, was Bitumen für ein hochkomplexes technisches System doch ist. Aber es geht ja nicht weniger komplex weiter: in der Asphaltmischanlage erweitern wir das System Bitumen um Gestein, Sand und Füller und kreieren ein neues System bzw. Gemisch, nämlich Asphalt. Dies wiederum wird zu einem nicht unerheblichen Teil handwerklich verbaut und verdichtet. Die Anzahl der möglichen Fehlerquellen ist trotz des steigenden Automatisierungsgrades immer noch sehr, sehr hoch.

Was bedeutet dies speziell für die aus-schreibenden Stellen?

» **Frank Albrecht:** Diese müssen an diesem Prozess teilhaben und die Qualitätsverantwortung für das Produkt Straße muss letztendlich beim Hersteller liegen. Die Qualität muss endlich wieder wichtiger werden als Preis. Sonst werden die teilnehmenden Unternehmen nicht in Wissen und Qualität investieren können und wollen und die Probleme werden größer werden, nicht kleiner.

Was bedeutet diese Entwicklung für die gesamte Branche?

» **Frank Albrecht:** Wir brauchen in der Branche eine Diskussion über die offensichtlichen Veränderungen und die damit verbundenen Notwendigkeiten. Wir sollten beginnen, die systemischen Veränderungen anzunehmen und als Chance zu begreifen, statt zu versuchen, ihre Symptome und Auswirkungen zu bekämpfen.

Bedeutet diese Entwicklung nicht auch, dass Bitumen weiterhin verfügbar sein wird – auch in 50, 100 Jahren?

» **Frank Albrecht:** Solange Rohöl verarbeitet wird, wird es auch Bitumen, respektive bitumenfähige Komponenten geben, aus denen man ein ordentliches Straßenbaubitumen zusammenbauen kann. Die Lieferkette wird nur eine andere sein. In Zukunft wird man bei seinem Bitumenlieferanten auf die Frage, ob dieser für morgen früh ein 70/100 liefern kann, die Gegenfrage bekommen, welches 70/100 hätten Sie denn gerne und für welche Anwendung?

Mit Mabanol Bitumen konnte ich ein Unternehmen für diese neuen Bitumenideen und -konzepte begeistern. Dabei bin ich sehr froh darüber, dass ich auch als Geschäftsführer des angekündigten Joint Ventures mit H&R diese neue Bitumenphilosophie mit gestalten kann. Es ist definitiv Zeit, Bitumen neu zu denken. ■